

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Kunstschätze und Baudenkmäler am Rhein

Püttmann, Hermann

Mainz, 1843

Museum

[urn:nbn:de:bsz:31-241543](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-241543)

Gereonsstraße. — 3. Das Schauspielhaus von 1828. — 4. Das Casino (1830—31 erbaut). — 5. Das Justizgebäude (1824—26 errichtet), in Hufeisenform und sonderbarem gedrücktem Ansehen in der hoch- und vielthürmigen Stadt. — 6. Das neue Regierungsgebäude, nach dem Plane des Baumeisters Biercher 1830—31 aufgeführt; im Aeußern großartig, im Innern elegant und bequem eingerichtet. — 7. Das neue Arresthaus, nach dem sogenannten amerikanischen Strahlenplane unter Leitung Bierchers 1835—38 erbaut. Das Ganze bietet den Anblick einer durch eine doppelte Ringmauer abgesperrten kleinen Stadt. — 8. Das neue Lagerhaus am Rhein, 1838 von Baumeister Weyer im Styl des Gürzenich errichtet; die Erker zeigen die Statuen des Agrippa als Gründer und des Marsilius als Bertheidiger der Stadt, von welchem der Letztere aber leider eine mythische Person ist. — 9. Das neue Zollhaus u.

Wie an Vaudenkmälern, ist Cöln auch noch immer reich an Kunstsammlungen. Die sehr bedeutende öffentliche Sammlung im

Museum

stammt von dem hochherzigen Wallraff († 1824), welcher in seinem am 9. Mai 1818 aufgesetzten Testamente die Gemeinde Cöln „zur Erbin seines sämmtlichen Nachlasses, er bestehe, worin er wolle“, einsetzte, doch nur unter der unerläßlichen Bedingung, „daß seine Sammlung zu ewigen Tagen bei der Stadt Cöln zum Nutzen der Kunst und Wissenschaft verbleibe, derselben erhalten, und unter keinem erdenklichen Vorwande ver-

äußert, anders wohin verlegt, aufgestellt und derselben entzogen werde“. Das Verzeichniß der Sammlung, welches 1826 dem Stadtrathe vorgelegt wurde, nennt: Wissenschaftliche Gegenstände: 521 Handschriften, 488 Urkunden, 1055 alte Drücke, 13248 Bücher, 107 Karten, 9923 Mineralien u. s. w. ohne die Doubletten. — Alterthümer: 38 Marmorantiken, 104 Vokalantiquitäten, 323 geschnittene Steine, 1297 Anticaglien, 5958 Münzen, 96 Rüstungen und andre Waffen. — Kunstgegenstände: 1616 Gemälde, 3875 Handzeichnungen, 38254 Kupferstiche, 3765 Holzschnitte. — Von allen diesen Schätzen sind bisher nur die Antiken und ein kleiner Theil der Gemälde, sammt den Mineralien, aufgestellt, aus dem angeblichen Grunde, daß es an einem passenden Lokale fehle, um das Ganze zu ordnen. Wie bedauernswerth diese achtzehnjährige Zögerung für die Kunst, und wie wenig ehrenvoll sie für die Stadt Cöln ist, hat man in neuester Zeit lebhaft gefühlt und ausgesprochen. So heißt es z. B. in einem Artikel der Augsb. Allg. Zeitung (Beil. 2. Sept. 1841. S. 1954): „Welche Stadt in Deutschland kann sich rühmen, die meisten Zeugen einer eigenen herrlichen Malerschule zu besitzen? Wohl keine andere als — Cöln. — Und wo sind diese unschätzbaren Zeugen? In den sogenannten geheimen Kammern und Gängen des sogenannten städtischen Museums. Und warum zieht man sie nicht ans Licht hervor, zur Ehre und zum Gewinne der Kunst und der Stadt? — Weil die Ehre der Letztern erheischt, sie geheim zu halten! Diese allerdings schwere Anklage zu rechtfertigen, genüge hier die Bemerkung, daß in jenen Kammern und Gängen Hunderte der trefflichsten Bilder

cölnischer Schule dergestalt auf- und aneinander geschichtet sind, daß theils die Rahmen der einen ihren Weg durch die Leinwand der andern gefunden haben, theils die obern, der Sonne ausgesetzten Temperabilder dem gänzlichen Verderben ganz nahe, alle aber in einem Zustande sind, daß der in Wahrheit große einzige Schatz nur durch schleunige und gründliche Hülfe der Nachwelt erhalten werden kann, deren Dank für eine solche Gabe unvergänglich sein würde. Wenn wir noch hinzufügen, daß unter dieser Masse von Bildern manche sich befinden, deren jedes, nach zwar schwieriger, aber jetzt noch möglicher Herstellung Tausende werth sein würde; daß sich's aber hier nicht von einzelnen köstlichen Bildern, sondern von den herrlichsten Zeugen einer ganzen Cölnner Schule handelt (die man bis jetzt nur aus der Boisseree'schen Sammlung in München kennt, welche eigentlich nur Andeutungen des hier Vorhandenen liefert), so sollte man meinen, es werde in unsern Tagen genügen, die Sache nur öffentlich zur Sprache zu bringen, um die Cölnner zu begeistern und zur Thätigkeit zu spornen, theils für den vaterstädtischen Ruhm eines solchen Schazes, theils für den unverkennbaren Vortheil, ein so großartiges und in seiner Art einziges Museum der deutschen Malerschule in seinen Mauern aufstellen zu können." Dieselbe Klage wiederholt F. Kugler (in der Preuss. Stz. Nr. 280. Jhr. 1841), der u. A. sagt: „Ohne Zweifel ist es nur die unzureichende Kenntniß von dem Werthe dieser höchst umfassenden Sammlung, wodurch die theilweise so traurige Vernachlässigung derselben seither verschuldet worden.“

Nach den geschriebenen (sehr unkritischen) Catalogen besteht der Bildervorrath gegenwärtig aus:

382 italienischen Gemälden

311 niederländisch.

313 altdeutschen

416 kölnischen

283 Porträts von kölnischen Meistern.

in Sum. 1705.

Von dieser großen Anzahl sind höchstens 450 Bilder in den 6 Zimmern der ersten Etage des Museumsgebäudes aufgestellt. Die übrigen befinden sich wirklich, wie oben bemerkt, in merkwürdiger Unordnung, vermischt mit allerlei Andern (Anticaglien, Schnitzwerken, Todtengerippen, Mumien &c.) in den Gängen und Ställen des Nebengebäudes. Bei einer kurzen Anschauung des Sicht- und Erreichbaren findet man viele werthvolle Bilder, welche zur Charakterisirung der alt kölnischen Schule von höchster Wichtigkeit sind. So lange sie nicht an's Tageslicht gebracht werden, kann unmöglich Genügendes und Bestimmtes über organischen Umfang und Bedeutung dieser Schule gesagt werden; und so muß man sich leider mit trockner Aufzählung und flüchtigster Andeutung der vorhandenen öffentlichen und geheimen Museumschätze einstweilen hier begnügen.

Aufgestellt sind von Bildern alt kölnischer Schule u. A. folgende:

a. Im kleinen Cabinette (rechts von der Treppe)

1. Zwei einzelne kleine Figuren von Johannes dem Evangelisten und dem Apostel Paulus, welche, sammt zwei andern kl. Bildern: die „Verkündigung“ (Maria und Gabriel, zwischen denen eine Lilie) und die „Darbrin-

gung im Tempel“ darstellend, aus dem Ende des 13. Jhdts. zu stammen scheinen, da sie in der Behandlungsweise ziemlich mit den Wandgemälden im Domchore u. a. Malereien dieser Zeit übereinstimmen. Die Umrisse sind noch hart gezeichnet und die dünnen unlafrten Farben einfach aufgetragen. Ein fünftes Bildchen aus nicht viel jüngerer Zeit ist ein Christus am Kreuze mit Maria, Johannes und dem knieenden Donatar. — 2. Ein buntscheckiges Passionsbild, vermuthlich aus dem Ende des 14. Jhdts. Verschiedene Scenen (Die Kreuzigung Christi und der Schächer auf Golgatha mit der Burg Zion, die Ausführung vor Pilato u. s. w.) sind neben und über einander gestellt ohne Ahnung der Perspektive und symmetrischer Gruppierung und Trennung. Die Zeichnung ist sehr unbeholfen und naiv, die Umrisse, nicht mehr schwarz und hart, sind farbig und weich, die Farben blendend prächtig aber ohne alle Harmonie grell zusammengestellt, es ist als wenn der Meister sich vorgenommen, die ganze Farbenscala anzuwenden, und so erblickt man grüne Pferde, carmosinrothe Gebäude u. dgl. Hinsichtlich des Architektonischen finden wir einige Ähnlichkeit mit altitalienischen Bildern z. B. des Giotto. Die Carnation ist sehr roth. — 3. 4. Viel edler gehalten aber magrer und blasser in der Färbung ist eine andre figurenreiche Kreuzigung mit den Schächern, welche aber offenbar mehrere Jahrzehnte jünger ist als das vorhergehende Bild. Hier ist schon ein Streben nach symmetrischer Anordnung ersichtlich, die Köpfe sind meistens charakteristisch und einige der weiblichen wahrhaft schön. So zeigt namentlich die untere Partie: „die ohnmächtige Maria von heiligen Frauen gehalten“, eine lieb-

liche Gruppe, über welche der Zauber reiner Frömmigkeit ergossen ist. Sonderbar genug sind auf das Lederzeug der prächtig geschirrten Pferde wirkliche Knöpfe oder Münzen von Blei und Kupfer genagelt; die in der Luft schwebenden körperlosen Engeln haben hellblaue Schwalbenfittiche. Den Maler dieses Bildes halten wir für den Lehrer des Meister Wilhelm*), wenn wir letzterm die (auf der linken Wand des Cabinettes hängende) große Kreuzigung mit den Aposteln Jakobus minor, Andreas, Petrus, Maria, des Jüngers Johannes (rechts) und Paulus, Bartholomäus, Thomas und Philippus (links) zuschreiben dürfen. Die Figuren der Apostel stehen zu Seiten des Kreuzes einer neben dem Andern; die Körper (besonders des Gekreuzigten) sind allgemein gestreckt und hager, die etwas monotonen Gesichter dagegen wie die Färbung entschieden kräftig. Eigenthümlich ist in diesem Bilde, daß die grauen Haare und Bärte der Apostel mit unbedeutenden Ausnahmen kurz und kraus sind; die Farbe der Gesichtshaut erscheint bräunlich. Ueber den Häuptern der Apostel schweben sechs sogenannte ungeflügelte Schwalbenengeln, deren Scheweife sehr lang und lebhaft mittelblau sind. Der Hintergrund ist glatt golden, mit eingedruckten Heiligenscheinen um die Köpfe der Figuren, worin jedes Einzelnen Namen zu lesen ist. In dem Scheine des Apostels

*) Von welchem die Limburger Chronik meldet: „In dieser Zeit (um 1380) war ein Maler zu Cöln, der hieß Wilhelm. Der war der beste Maler in allen deutschen Landen, als er ward geachtet von den Meistern. Er malte einen jeglichen Menschen von aller Gestalt, als hätte er gelebet“.

Thomas gewahrten wir nach dem Namen: „St. Thomas apostolus“ noch ein gothisches „W“, welches vielleicht nicht unwahrscheinlich den Anfangsbuchstaben des Meisternamens (Wilhelm) bezeichnet. — Von demselben Maler oder seinen Schülern sind 5. zwei mittelgroße Bilder: eine „Grablegung“ und „Geißelung“ darstellend. Auch hier ist die Farbe blendend schön und die gepreßten Goldgründe sind auf's Sorgfältigste behandelt. — Vielleicht zu bezweifeln ist die Identität dieses Meisters mit demjenigen eines der schönsten Produkte altdeutscher Kunst, welches von Passavant u. A. ebenfalls dem Meister Wilhelm zugeschrieben wird. Es ist dies nämlich 6. ein Hausaltärchen mit dem Hauptbilde einer Maria mit dem Christkinde. Letzteres spielt mit einem goldnen Rosenkranz; Maria in halber Figur und braunröthlichem Gewande hält eine Wickenschote. Die Gesichter (namentlich das des Kindes) sind von außerordentlicher Lieblichkeit, und die Temperafarben so zart behandelt, daß die Carnation wie hingehaucht erscheint. Nacken und Köpfchen des Kindes scheinen wie in Wachs bossirt; die Haare sind leuchtend gelbroth. Auf den Flügeln des Bildchens zeigen sich die heil. Catharina und die heil. Barbara in ganzer Figur. Auf den äußern Deckeln ist die Verspottung Christi dargestellt; hier sind die Farben wenig erhalten, und die Behandlung minder sorgfältig; die Züge der Verspottenden sind fragenhaft südlisch. — 7. Das jüngste Ger icht, Mittelbild eines Flügelaltars aus der ehemaligen Pfarrkirche zum heil. Laurentius. Man schreibt es dem Meister des Dombildes (Stephan) zu, gewiß mit Unrecht, da sich in diesem Bilde nirgendwo die heitere Anmuth und charak-

teristische Reinheit der Auffassung wiederfinden, die so steigend aus dem Meisterwerke im Dome hervorleuchten. Passavant beschreibt dieses Bild wie folgt: „Christus auf Wolken thronend hat zu seiner Rechten Maria und zu seiner Linken Johannes den Täufer. Kleine, blaugekleidete Engel mit den Passionsinstrumenten in den Händen umschweben ihn. Unten, rechts vom Heilande, ist die Pforte des Himmels; vor ihr stehen der Apostel Petrus und einige musizirende Engel. Die Schaar der Seligen geht ein. Auf der linken Seite ist die Hölle mit den Verdammten vorgestellt. Darin sieht man, wie auch bei den Seligen, Päbste, Kardinäle, Bischöfe u. s. w. Dieses Bild zeichnet sich durch eine gutverständene und nach dem Leben studirte Zeichnung der nackten Figuren aus; doch ist mehr Wahrheit (?) darin, als daß man sie schön nennen dürfte; überhaupt gibt dieses Bild nicht den Begriff der Vortrefflichkeit unsers Meisters, als es bei dem Dombilde der Fall ist; denn er hatte hier nicht die Lieblichkeit der Maria mit ihrem göttlichen Kinde, nicht die ruhige Würde der anbetenden Könige, oder die jugendliche Fülle und Anmuth der heiligen Jungfrau und der sie begleitenden Ritter darzustellen, sondern einen Gegenstand ganz verschiedener Art, wozu eine große Tiefe der Charakteristik und eine imposante Darstellungsweise erfordert werden. Diese Eigenschaften aber besaß Meister Stephan nur in geringerem Grade. Trotz einem sehr kräftigen Tone der Färbung darf daher dieses jüngste Gericht auch nicht entfernt mit dem Bilde in Danzig verglichen werden, das bei weniger Tiefe in der Färbung gerade das Erhabene und tief Charakteristische in hohem Grade besitzt.“ — 8. Drei

zusammengehörnde mittelgroße Tafeln, deren mittlere die „Anbetung der heiligen drei Könige“, die Seitenbilder „St. Gereon“ und „St. Ursula mit ihren Genossen“ vorstellen. Die Composition ist so ganz ähnlich der des Dombildes, daß es nur eine verkleinerte Darstellung von einem nicht sonderlich begabten Zeitgenossen scheint. Die Färbung ist sehr leuchtend. — 9. Letzteres muß gleichfalls vier ältern Bildern in kleinem Format zugestanden werden, welche außerdem ungeheuer schlecht gezeichnet sind. Sie stellen vor: Christus vor dem Richter; Christus am Delberg; die Kreuzabnahme, und die Himmelfahrt. — 10. Ein großes Crucifix mit Maria (in weißem Kleide), Johannes (in rothem Gewande) und einem knienden Donatar. Um die Häupter der Figuren, deren Körper eher gedrungen als hager erscheinen, ziehen sich eingelegte Goldsteine. Dieses Bild scheint in die zweite Hälfte des 15. Jhds. zu gehören, ist übrigens in Behandlung und Form der Züge wesentlich von dem kölnischen Typus verschieden.

b. Im großen Saale: 11. Ein großes Altarbild von dem Meister der Lyversberg'schen Passion. Im Mittelbilde wird der vom Kreuze genommene Christus von Nicodemus und Joseph von Arimathea in Begleitung der trauernden Maria und Johannes fortgetragen. Links steht St. Andreas mit einem vor ihm knienden Donatar und rechts St. Matthias. Unten steht die Jahreszahl 1488. Die Gruppe ist so einfach gehalten, und die Auffassung so feierlich fromm, daß man darüber die steife Zeichnung und etwas matte Färbung vergißt. — Die Flügelbilder enthalten links die Figuren des Apostels Andreas mit einem knienden Donatar im Ge-

wande eines Canonicus; rechts die des Apostels Philippus, gleichfalls mit einem knienden Canonicus. Der erste Flügel trägt die Jahrszahl 1494, der zweite 1508. Beide sind weniger gelungen als das Hauptbild, und wahrscheinlich von einem Schüler oder Nachahmer. — 12. Ein in seinem Sijet sehr wunderliches und widerliches Bild enthält die Darstellung, „wie eine Unmasse christlicher Märtyrer in Pfähle gestürzt wird“; in gleichem Style und von derselben schlechtzeichnenden Hand ist auch eine Auferstehung der Todten gemalt. — 13. Denselben Mangel an Colorit und Abrundung der Formen, doch bedeutend edler in der Auffassung ist das große Bild des heil. Sebastian, nach welchem mit Pfeilen geschossen wird. Auf seinen Flügelbildern zeigt sich links ein vor dem heiligen Jüngling im Kerker kniendes Weib; rechts wird der Heilige gezeißelt. Auf den äußern Seiten der Flügel steht man links: Maria mit dem Christkinde, St. Rosa und St. Agnes; rechts St. Antonius, St. Rochus und einen dritten Heiligen. Die äußern Bilder sind weit besser gezeichnet und jünger als die innern, was sonst umgekehrt stattfindet. Die Carnation der Mittelbilder ist sehr röthlich, und die Gewandung zeigt ungemein viel Vauschen und zerknitterte Brüche. Daß man den Meister dieses Bildes mit dem Maler der Glasfenster im Dome identificiren will, scheint uns gewagt; wir halten erstern für bedeutend älter und ungeschickter; dagegen glauben wir denselben Pinsel, welcher die äußern Flügel malte, in einem andern Bilde dieses Saales, welches inmitten die heil. Anna mit Marien und dem Christkinde, dabei die andern Marien und h. Frauen mit ihren Kindern, den spätern Aposteln u. darstellt, auf den Sei-

tenbildern mehrere Heilige (St. Dionys, St. Rochus, St. Jobula etc.) und kniende Donatare zeigt, zu erkennen. Wir finden namentlich im kräftigeren Tone der Färbung eine totale Verschiedenheit von dem St. Sebastian, und außerdem ist die Composition ruhiger und minder phantastisch durchgeführt. — 14. Das bedeutendste Gemälde dieses Saales ist „der Tod der Maria“, ein mittelgroßes Altarblatt, welches bisher dem Niederländer Joh. Schoreel zugeschrieben wurde, aber nach neueren Forschungen der Kölner Schule vindicirt ist. Den Meister desselben hält man nunmehr mit Grund für den Schüler eines unmittelbaren Nachfolgers des Meisters Christoph (Verfassers des Pyversberg'schen St. Thomas [s. u.]) und nächsten Vorläufer des Joh. von Melem und Barth. de Bruyn (s. Kunstblatt 1841, No. 103 ff.). Unser Bild ist eine verkleinerte und etwas veränderte Wiederholung des großen Altarblattes aus der Boisserée'schen Sammlung, welches sich gegenwärtig in der Pinakothek befindet. Es scheint für die Hauskapelle des Bestellers (eines kaiserlichen Wechslers in Köln: von Hackeney, dessen Wappen: ein weißes Roß im rothen Felde es trägt) gearbeitet zu sein. Das Bett, auf welchem die sterbende Maria liegt, steht mit der einen Seite längs der Wand im Hintergrunde (nicht wie auf dem Münchner Bilde nur mit dem Hauptende). Maria ist etwas ältlicher dargestellt als auf dem größern Bilde, ihr fromm ergebnes Haupt ruht auf einem mit Schnüren und Bändern zierlichst geschmückten Kopfstüßen. Ein Apostel tritt hastig zur Thüre herein, mehrere andre (deren Gesichtszüge die jüdische Abkunft deutlich verrathen) stehen um das Bette; Petrus im goldbrokatnen Talare kniet,

in einem Buche lesend, an der Bettseite ic. Auf dem linken Flügelbilde zeigen sich zwei männliche Stifter mit ihren Schutzheiligen Dionys und Georg, welcher letztere eine Art perückenartige Mütze von rother Wolle trägt; auf dem rechten Flügel kniet Frau und Tochter des Stifters und hinter ihnen erscheinen die heil. Christina mit dem Mühlenstein und die h. Jobula, welcher ein Teufelchen die Laterne auslöschen will. Als Zeit der Entstehung liest man die Jahrzahl 1515; außerdem ist im Gemälde das Wappen der niederländischen Maler- und Glaser-Brüderschaft des h. Lucas: drei silberne Paletten im blauen Felde, angebracht. Auf der Rückseite der Tafel sind grau in grau die heiligen Sebastian, Rochus, Nicastus und Georg gezeichnet. — 15. Ein Hausaltärtchen aus dem Anfange des 16. Jhdts.: im Mittelbilde Maria mit dem Kinde in einer schönen Landschaft, auf den Flügeln Catharina und Barbara, verräth den Einfluß der van Eyck'schen Schule. — 16. Ausgezeichneter noch sind vier jüngst restaurirte Seitenflügelchen eines unbekanntes Hauptbildes mit den Darstellungen einzelner Heiligenfiguren; sowie einiges Andre neu hinzugekommene.

c. In den übrigen vier Gemälbezimmern des Museums finden sich noch u. A. aus altösterreichischer Schule: 17—19. In der Weise des B. de Bruyn: a. Christus am Kreuze mit den Schächern, unten die ohnmächtige Maria; ein schwarzgekleideter Donatar (ausgezeichnet schöne Behandlung des Fleisches). — b. Kl. Altar: in der Mitte Maria halbknieend vor dem liegenden Kinde, mit einem Engel zur Seite; zur Seite die Donataren Arnold a Bruweiler und Helena seine Frau

(einige Köpfe sehr schön und ausgebildet, besonders Joseph und eine neugierig zuschauende Alte). Die Auffassung streift ans Genreartige der Niederländer. — c. Christi Leichnam vor der trauernden Maria. — d. Eine Kreuzabnahme. — 20. Christus im Schooße von Gott Vater, rund herum Engel mit den Marterwerkzeugen u. (schöne Köpfe und Gruppierung, das Racte von zartester Behandlung; die Färbung klar und heiter). — 21. Großes Mittelbild eines Altars; Gegenstand: die heil. Anna mit Marien und dem Kinde; auf einer Blumenbank sitzend; hinter einer Mauer erscheinen einige Apostelköpfe, und unten zu beiden Seiten sitzen vier Frauen der Apostel mit ihren Kindern (Contouren und Carnation sind weich und zart; die Drapperie sehr schön; die Behandlung deutet fast auf süddeutschen Ursprung). — Unter den nicht aufgestellten Bildern, welche sich in den Corridors des Nebengebäudes befinden, bemerken wir u. A. von altölnischen Meistern: eine heilige Ursula von dem Maler des Dombildes. Die in Lebensgröße dargestellte Heilige ist in ein blasgrünes Kleid gehüllt und trägt in den Händen Pfeil und Palmzweig. Unter ihrem Mantel erscheinen vier ihrer Gefährtinnen in kindlichem Alter, deren Köpfchen von unbefähreiblich lieblichem Ausbrude sind. Nach einer vorsichtigen Restauration dieses wunderschönen, aber leider sehr verdorbenen Bildes wird es eine der blendendsten Perlen des Museums sein. — Hohe Beachtung verdienen ebenfalls: 1. ein großes symmetrisch componirtes Bild aus dem Ende des 15. Jhdts., in dessen Mittelpunkt die thronende Maria erscheint, unter ihr Johannes, und zur Seite St. Gereon und St. Ursula. Zwei Rund-

bildchen auf beiden Seiten enthalten Gott Vater und den heil. Geist als Taube von Engelglorien umgeben. In den Zwischenräumen schweben blaue Engeln mit sogenannten Schwalbenschweifen. — 2. Ein jüngeres Bild mit der Darstellung der Madonna von weiblichen Heiligen (St. Apollonia, Catharina, Agnes, Barbara, Rosa etc.) umgeben, und dem Monogr. AME. — 3. Die Verspottung des Heilands, von de Bruyn. — 4. Der gezeißelte Christus etc. — 5. Vier schönbehandelte Figuren der heil. drei Könige und des Heilandes auf Flügelbildern. 6. Eine eigenthümliche Auffassung der Versuchung des h. Antonius mit rothen Teufeln etc. 7. Christi Auferstehung, mehrere gute Apostelbilder u. s. f. — (Außerdem sahen wir eine große Kreuzigung mit dem Namen Engelbrechtsen bezeichnet, eine wunderherrliche Pietas [von Messis?], eine heil. Familie von Bleß u. s. f.) Die Namen Albrecht Dürer und Lukas Cranach tragen nur zwei Gemälde des Museums. Das eine stellt zwei gut gezeichnete aber flüchtig behandelte Musiker; das zweite die heiligen Kinder Jesus und Johannes in nackter Gestalt vor. —

Von Cölnischen Meistern des 17. und 18. Jhdts., die sich meistens in conventionellen Formen ohne Geist und Leben gefallen, sehen wir eine ziemliche Anzahl Gemälde; u. A.

1. Eine schöne Verkündigung von J. Ferrig, mit glücklicher Anwendung des Hellbunkels. 2. Geburt Christi, von Joh. van Aachen (Datum 1600). 3. Steinigung des h. Stephan, von demselben (warmes Colorit, kräftiges Hellbunkel und gute Gruppierung). 4. Erweckung des Lazarus (von 1589; matter in Farbe und

Ausdruck als das vorhergehende desselben Meisters). — 5. Pottgießler: Hagar, welcher der Engel erscheint (unreine schwere Formen). 6. Hülsmann: Grablegung und Salbung des Heilands (Schönes warmes Fleisch des Körpers Christi). — 7. Acht Bilder (in der Thorhalle aufgehängt) von Arn. Colyns (einem Schüler des Johann v. Aachen), mittelalterliche Schlachtszenen darstellend (u. A. Auszug der Kölner nach Worringen, Brand von Worringen, Begräbniß der Todten, Rückkehr nach Köln u.). Auf einem derselben die Jahrzahl 1582. — Unter den Porträts von Malern der Cölnischen Schule zeichnen sich die des Barth. de Bruyn (1524 — 1560) vorzugsweise aus. Mit dem regsten Sinn für Naturwahrheit behandelt sind besonders die Bildnisse des Arnold von Bruweiler (von 1535) und des Salzburger mit seiner Frau von 1549. Auch die Porträts der beiden Geldorf (Vater und Sohn) zeigen durchgehends eine sorgfältige Beachtung des Individuell-Charakteristischen, und zarte Behandlung der Carnation. Andre Porträtisten sind: Pottgießler, von Ravestejn, Friend, Kessel, Joh. v. Aachen, Schmitz, Beckenkamp, Boys, J. de Wett, Hülsmann, Grieff, Mannskirch, Hergotts, Mez, A. Braun, Schütt, Horn, Schumacher, Habelius, Karsch, Touffin, Hambad u. s. w. Von dem ältern Mengelberg ist das Porträt Wallraffs. —

Das Hauptwerk aus der niederländischen Schule ist eine Vision des h. Franziskus, von P. P. Rubens (Geistvolle kühne Zeichnung und markige Pinselführung; dagegen trockne harte Färbung und unangenehmes äscetisches Süßet). — Andre Niederländer

sind: Christi Leichnam von einem großen Engel in blauem Gewande gehalten, zu den Seiten unten zwei nackte Knabenengel, von Sallaert. — Zabach's Porträt in weiß und schwarz gestreiftem Gewande, von v. Dyck (?) (Hände sehr schön, Kopf unbedeutend). — Ein zweites Porträt Zabach's in schwarzem Kleide. — Große Landschaft von Huysmann. — Kleine schöne Marine von de Blioger, einem Schüler Bachhuysens. — Venus auf einem Delfphin reitend, hinter ihr Amor, von Justus van Egmont. — Die vier Kirchenlehrer, in Lebensgröße, kräftiges Bild von Jordaens. — Allegorie: „inconsultae juventutis typus,“ von Ditto Venius. — Porträtskizzen von Rubens; Blumenstücke von Seghers; Stillleben von Abr. van Utrecht; Genrebilder und Porträts von Ostade, Brouwer, Quast, P. de Hooghe, Poelenburg u. s. w.

Italienische und spanische Bilder sind u. A.:

Annibal Carracci (?): Der Leichnam Christi im Schooße der Madonna, zu den Seiten St. Franziskus und die heil. Magdalena; zu den Füßen weinende Engel. (Die Composition ist geistreich; der Körper Christi von schöner Zeichnung, die Färbung kühl.) — Eine heil. Familie, in Kniestücken. Das schlafende Kind mit einem Vogel im Händchen ruht auf einem Kissen, und die Mutter ist im Begriffe, ihm einen Schleier überzubreiten. Auf einem Streifen unten steht: „Sebastianus (del Piombo?) fecit.“ (Die Formen sind schön und edel, die Conception sehr delikate, und das Fleisch äußerst zart behandelt). — Simon, der von seiner Tochter gesäugt wird, von Guido Reni. — Heilige Familie von J. Caf. Procaccini. — Ein männlicher Kopf mit langem Barte

von Guercino. — Susanna mit den beiden Alten von Caravaggio. — Die Grablegung, großes Bild mit schöner Gruppierung aus E. Maratti's Schule. — Maria mit dem stehenden Kinde, den Heiligen Franz, Petrus, Georg u. A.; rechts der kniende Donatar. Soll von Carletta, der Tochter des P. Veronese sein. Das Original von Tizian ist in Venedig. — Sebastian (an einen Baum gebunden) dem eine Jungfrau einen Pfeil auszieht; angeblich von Gessi, einem Schüler Guido Reni's. — Männl. Kopf mit rothem Mützchen und einfachem weißen Hemdkragen, angebl. von Tizian. — Gutes Porträt eines Barthol. di Vancho Vanchi. — Heil. Catharina mit dem Palmzweige sitzend, zu den Seiten St. Franziskus und Johannes. Schlechtes Bild von Luca Giordano. — Von demselben das kräftig gemalte Brustbild eines sinnenden Weltweisen mit der Weltkugel. — Ein kleines Bild des h. Hieronymus, von Ribera. Einige andre spanische Bildnisse ic.

Von modernen Bildern enthält das Museum u. A.:

Vendemann's trauernde Juden. (In der Mitte des halbrunden Bildes gruppirt sich unter einer Palme oder babylonischen Weide eine jüdische Familie, die aus fünf Personen besteht. Resignation und energischer Trost sprechen aus den Zügen eines hohen Greises, dessen Hand die Harfe entfallen ist, und das Antlitz zweier Frauen verdunkeln unheilbarer Schmerz und bittere Wehmuth. Die eine hält ein liebliches Kind im Arme, die zweite hat ihr Haupt in die Hand gestützt. Links ruht ein junges Mädchen mit dem Kopfe auf dem Knie des Mannes. Die Dekoration im Hintergrunde bilden der Fluß Euphrat und das stolze Babylon. Klarer Goldton der

Farbe, kraftvolle Auffassung und großartige Composition vereinen sich, mit der studirtesten Charakteristik, den Eindruck auf den Zuschauer in's Unglaubliche zu steigern.“) (S. Pittmann's Düsselb. Malerschule s. 45.) —

Lessing's Klosterhof im Schnee. — Alte Stadt von Prof. F. de Noter in Gent. — Landschaft von van der Eycken. — Das Innere einer Kirche von van der Laer. — Großes Pferdestück mit Reitern von Simon Meister. — Wilde Thiere, von demselben u.

Das Antikencabinet des Museums ist u. A. im Besitze folgender Schätze:

1. Das Hautrelief der Medusa. Der verstorbene Biskonti schrieb darüber an einen frühern Besitzer: „Dieses antike Relief, das Haupt der Medusa vorstellend, ist nahe bei dem Tempel des Friedens aufgefunden worden, und die kühne, edle griechische Arbeit deutet auf das Zeitalter dieses berühmten Tempels. Das Ganze mißt ungefähr fünf römische Palmen im Durchmesser und ist aus hartem griechischen Marmor gearbeitet. Ueberraschend sind an demselben die schlangenartig sich windenden Haarmassen, welche dem Ganzen eine so geschmackvolle Rundung geben. Zwei das Gesicht beschattende Flügel geben ihm nicht bloß das Seltsame einer außerordentlichen Erscheinung, sondern sie beziehen sich auch auf die Mythologie. Man gab nämlich der Medusa und ihren Schwestern goldne Flügel, vermittelst welcher letztere, als sie die Gorgone getödtet sahen, sogleich nachflogen, um den Perseus zu zerreißen, den sie auch eingeholt haben würden, hätte ihn der wunderthätige Helm des Pluto, womit er bedeckt war, nicht unsichtbar gemacht. Zwei

große Schlangen sind auf der Stirn der Medusa einander zugekehrt (?); ihre Leiber fassen mit ihrem Gewinde die jungfräulichen Wangen ein und bilden unter dem Kinn, in einen fürchterlichen Knoten geschürzt, einen gräßlichen Halschmuck. Zwei schlicht eingewundene Bandzipfel hängen im Geflecht von Schlangen und Haaren zu beiden Seiten des Gesichts hinab; diese in zwei kleine eichel-förmige Knöpfe auslaufenden Bänder, womit die Alten die Heiligkeit des Ortes zu bezeichnen pflegten, deuten hier auf den Friedenstempel, dessen Schmuck das Medusenhaupt war. Stirn und Augenbrauen dieser Medusa sind mit so vieler Kunst gearbeitet, daß man gleichsam die hingeschwundene Schönheit, das Verbrechen, den Schmerz und den Zorn auf denselben liest. Die Augen haben jenen wilbeindringenden Blick, der noch jetzt ihren Feinden Grausen einzulößen scheint.“

2—16. Die Marmorbüsten des Scipio Africanus (doppelt), Julius Cäsar, Cato maior, Crassus, Brutus, Germanicus, Vitellius, Titus, Vespasian, Epicur, Jupiter Ammon, der Agrippina, Juno Causgezeichnet schöner Kopf) und Cleopatra u. — 17—18. Das schön gearbeitete Brustbild eines Mannes mit einer Löwenhaut über Kopf und Schultern; sowie ein weibliches Seitenstück. — 19. Statuette der Cleopatra, von zierlichster Ausführung. Mehrere Basreliefs u. dgl. —

Von größern Lokalalterthümern (die kleinern befinden sich in einem verschlossenen dritten Gemache des Erdgeschosses, die Münzen im Seitengebäude, wo die Mineralien aufgestellt sind) erwähnen wir hier: Ein Votivstein mit der Inschrift: „Matronis Axsin-ginehis etc.“ Unter einer den obern Theil bildenden

frontartigen Verdachung, deren äußeres Ende Schneckenrollen schmücken, erscheinen drei in einer muschelförmigen Nische auf einem zierlichen Ruhebett sitzende bekleidete Figuren, deren im Schooß zusammengefügte Hände, mit dem, was sie darin gehalten zu haben scheinen, ebenso, wie die Gesichter leider zerstört sind. Die Ecken des Ganzen bilden niedliche Pilaster mit korinthischen Kapitälern, zwischen denen die Seiten zwei mit kurzen Leibröcken bekleidete Jünglinge, wovon der eine einen Krug, der andere einen Becher in der Hand hält. (S. Versch 1 a. a. D. S. 25 ff.) — Ein ähnlicher Votivstein den „Matronis Hamavehis“ geweiht. Auch hier sitzen drei weibl. Figuren in einer Nische; über der mittlern befindet sich ein kleiner Kopf in Basrelief. — Ein kolossaler merkwürdiger Sarkophag mit der Inschr.: „D. M. C. Severinio Viteali etc.“ 1589 außer der Weyerpyforte im Felde gefunden. Auf der linken Seitenfläche sind zwei Tänzerinnen oder Bacchantinnen abgebildet, wovon die eine ihr Gewand in weitem Bogen über den Kopf wirft, während die andre zwei Handpauken schlägt. Auf der Vorderseite links von der Inschrift Herkules und Hestione, rechts Herkules mit Keule und Dreifuß, neben ihm Apollo mit der Lyra. Auf der rechten Seitenfläche Theseus den Minotaurus erlegend. Diese vier Scenen deuten vermuthlich auf musische und gymnastische Gewandtheit des C. Severinius Vitealis (S. Versch 1, 39 u. 72). — Eine weiße Marmorplatte mit drei Masken unten, zur Seite mit vollständigen Abbildungen eines Schauspielers und der Inschrift: D. M. (Dis Manibus) Lucius Caius affectus est amore erga Musas.“ Wahrscheinlich ver-

fälscht. — Mehrere (erst vor Kurzem ausgegrabene) Mosaikbruchstücke u. s. f.

Auf dem Hofe des Museums liegen eine große Menge sehr interessanter architektonischer Fragmente: Säulenkapitäl, Schäfte ic. umher. Man sieht hier u. A. ein Taufbecken aus dem 9. oder 10. Jhdt., welches vor einigen Jahren beim Graben des Fundaments zur Pfarrschule der St. Columba-Kirche gefunden wurde. Das Becken ist rund, an vier Stellen des äußern Randes stehen Köpfe von roher Arbeit hervor. Um das Becken sind verschiedene gnostische (?) Darstellungen angebracht, so auf der einen Seite zwei Drachen mit in einander geschlungenen Hälsen, auf der andern ein Löwenkopf, dann ein Ungeheuer, halb Fisch, halb Drache ic. — „Auch ruhen hier (wie Franz Kugler sich ausdrückt) von Gras und Kräutern überwachsen die sämtlichen Stücke der viel besprochenen ehemaligen Pappenhofste; dieses Thor auf's neue, etwa auf dem Hofe selbst aufzurichten, würde nur geringe Schwierigkeit verursachen. Jetzt ahnt man kaum, daß diese Steine das Gepräge des edelsten römischen Kunststiles (des ersten Jahrhunderts nach Christi Geburt) wie kein zweites Römerwerk in deutschen Landen tragen ic.“ —

Die Privatkunstsammlungen Cölns sind zum Theil sehr bedeutend und reichhaltig. — Die berühmteste derselben war die Lyversbergische, welche nun leider unter vier Erben getheilt ist. Drei derselben: Hr. Haan (an der Hofpforte), Hr. v. Geyr (Sterneng.) und Hr. Landgerichtsrath Baumeister (am Casino), wohnen in Cöln, der vierte (Hr. Hörster) in Frankfurt.

Hr. Haan besitzt u. A. das bekannte Altarbild: „Christus mit dem ungläubigen Thomas,“ welches einem Meister Christoph zugeschrieben wird. Auf der mittlern Tafel steht Christus in einem blaßröthlichen Mantel, mit bloßer Brust, in der Linken das Kreuz haltend. Ihm zur Seite links kniet der ungläubige Thomas, die beiden Vorderfinger der Rechten tief in des Heilands Brustwunde legend. Ein grüneliblicher Nimbus umgibt die Gestalt Christi, um welche herum folgende Figuren einen Kreis bilden: oben in der Mitte Gott Vater, in den Wolken und unter demselben schweben drei lieblich gruppirte, aus einem Buche singende Engel; zu beiden Seiten schwingt ein Engel ein Weihrauchgefäß. Zur Linken abwärts steht St. Hieronymus mit dem Kreuze, den Löwen zu Füßen. Darunter St. Helena mit einer orientalischen Krone auf dem Haupte und das aufgefundenene Kreuz Christi aufrechthaltend. Rechts befinden sich in gleicher Ordnung angebracht auf Wolken knieend: St. Ambrosius und darunter die h. Magdalena mit der Salbbüchse in der Hand. Unten zu beiden Seiten sitzen auf grünem Rasen musiceirende Engel, einer zur Rechten spielt die Leier, der andre die Zither. In der Mitte unten ist ein Wappenschild mit einem Monogramm angebracht, welches von einem Adler im Schnabel gehalten wird. Oben schließt die Rundung eine feingezeichnete Arabeske. — Der linke Flügel enthält: Maria und Johannes den Evangelisten, sie stehen auf einem Musikhoden, hinter ihnen ist ein grüner golddurchwirkter Teppich, über welchem ein Hügel mit einem Kloster und Eremiten sichtbar ist. Der rechte Flügel zeigt die Heiligen Hypolit und Afra; der Vordergrund ist derselbe wie

auf dem linken Flügel; der Teppich aber Gold mit roth eingewirkten Blumen. Die Fernsicht zeigt rechts das Meer mit Schiffen, und links eine felsigte Landschaft mit blauen Bergen, worin eine kleine nackte Einsiedlerin. — Auf der Außenseite ist die heil. Symphorosa mit sieben Söhnen und die heil. Felicitas mit sieben Söhnen grau in grau gemalt. — Dieses lebhaft colorirte und componirte Bild scheint um 1470 entstanden zu sein; das Mittelbild ist etwas überladen und minder kräftig in Farbe und Zeichnung, als die Flügelbilder. Die Züge des Heilands sind fast von gemeinem Ausdrücke. — Passavant charakterisirt den Meister wie folgt: „Was seine Gemälde ganz besonders auszeichnet, ist der Schmelz der Farben, welcher durch häufiges Lasiren bewirkt ist. Die Verhältnisse der Figuren sind etwas kurz. Die Extremitäten öfters stark; es fehlt daher seinen Gestalten die Grazie der Zeichnung. Die Charaktere sind meist sprechend, zuweilen selbst bedeutend. In den Verzierungen fällt er in's Ueberladene.“ — Andre Bilder des Hrn. Haan sind: „die Kreuzigung Christi“, großes Altarbild mit Flügeln, worauf links die Ausstellung und rechts die Grablegung Christi. Auf der Außenseite ist jeder Flügel mit drei Heiligen bemalt. Der Maler dieser Kreuzigung scheint ein Schüler des Meisters der Passion zu sein (Farbe lebhaft, Gruppierung der zahlreichen Figuren etwas verworren, im Ganzen starke Neigung zum Fragenhaften, viel gelungene Einzelheiten). — Angebl. von Barth. de Bruyn: eine Allegorie der drei Stände, worüber Christus schwebt. — Heilige Familie von Bleß; sehr hübsches Bildchen, dessen architektonischer Hintergrund von zierlichster Ausführung und geschmackvoller

Composition. — Drei kleine Bilder (Kreuzabnahme, Grablegung, Christus im Schooße der Maria), angebl. von Duwater, scheinen uns altedölnisch. — Magdalena mit der Salbüchse von Quintin Messis. Von zierlichster Ausführung in Gewandung und Beiwerk; blendend schöne Färbung. Originell ist die Kleidung der Heiligen: die eines reichen Bürgermädchens aus der Periode des Meisters. Die Auffassung rein genreartig. — Rembrandts Mutter, Schule Rembrandts. — Versuchung des h. Antonius, kl. höchspikantes Bild von Pet. Breughel d. j. — Christus mit dem Kreuze, von Goyaert Flint 1649. (Warmes Fleisch, doch Mangel an edler Auffassung). — Vier Mohrenköpfe, angebl. Studien v. Dyck's. — Schönes Bildniß eines Mannes im Schlafrock, von G. Schalken. — Niederl. Geflügelstück mit Pfau, Enten, Vögeln, Hund ic. (Von sehr geistreicher Composition und vollendetster Ausführung, ein wahres Prachtstück.) — Antwerpner Domkirche, von Pet. v. Ds. — Maria mit dem Jesuskinde, von Procaccini. — Cain und Abel, von C. Loth u. s. f.

Hr. Baumeister besitzt u. A. die Lyversbergischen Passionsbilder. Es sind acht Darstellungen, welche die inneren Seiten zweier Flügel bildeten, nämlich: 1. Das Abendmahl. 2. Die Gefangennehmung. 3. Christus vor Pilatus. 4. Die Dornenkrönung. 5. Die Kreuztragung. 6. Die Kreuzigung. 7. Die Kreuzabnahme. 8. Die Auferstehung. — Der sich immer mehr steigende Schmerz ist im Christuskopfe der ersten 7 Tafeln sehr geistreich verstanden; der auferstehende Christus ist dagegen mit Recht ganz verschieden aufgefaßt. Passavant sagt über diesen Meister: „In seinen Gemälden ist im Allgemeinen der

Einfluß der van Eyck'schen Schule sehr überwiegend. Nicht nur sind sie in Del (? wir glauben, daß es Temperafarben sind, nur theilweis mit Oelfarben lasirt) gemalt, sondern auch die Behandlungsweise und viele Stellungen sind der Art und Weise dieser Schule entnommen. Dabei findet man in ihnen die Charakteristik in einem hohen Grade ausgebildet. (So sind in den Passionsbildern u. A. das frohe Erstaunen des Malchus, welchem Christus das abgeschlagene Ohr wieder anheilt, die Individualität der Schächer, der Schmerz des Johannes und des Nicodemus ic. meisterliche Züge). Unser Meister ging in diesem Bestreben aber, gleich seinen Vorgängern, öfters zu weit, wenn er niedere Charaktere darstellte, wie z. B. in den Verfolgern Christi. Darf man ihm nun auch nicht absprechen, daß er edle Charaktere eben so bestimmt und würdig darzustellen wußte, so haben sie doch nicht die bedeutende Haltung, wie man sie in den plastischer gehaltenen Werken der altölnischen Schule findet, noch die hohe Würde und den Adel in der Bildung, wie wir ihn in einzelnen Meistern der gleichzeitigen niederländischen und westphälischen Schule bewundern." — Auf den Passionsbildern sieht man drei Wappenschilde mit drei Buchstaben, so wie vier andere Buchstaben A. S. K. T. über einer Thüre, und auf einer Streitart ein Schildchen, worauf eine Hand drei Pfeile faßt. —

Hr. von Geyr ist u. A. im Besitze eines andern sehr bedeutenden Bildes der Lyversberg'schen Sammlung. Es ist dies eine „Kreuzigung“ von dem Meister des St. Thomas. Auf dem Mittelbilde hängt Christus am Kreuze, das von Magdalenen umschlungen wird. Gruppen kleiner Engel schweben zu beiden Seiten, dann

die trauernden Gestalten von Maria und Johannes und dabei zur Linken der h. Hieronymus in Cardinalskleidung, dem Löwen den Dorn aus dem Fuß ziehend und zur Rechten Joseph mit dem Winkelmaß. — Der linke Flügel enthält Johannes den Täufer und die h. Cäcilia, die von einem Engel getragene Handorgel spielend. Im Hintergrunde eine altdeutsche Stadt 2c. Der rechte Flügel zeigt die h. Agnes und den h. Alexius. Hinter den Figuren ist ein Goldbrokatteppich gespannt, über welchen hinaus man eine Landschaft erblickt. In der Ferne ein Kloster, die dahin führende Straße ist mit Figürchen besetzt: Mönche mit Mauleseln 2c. Auf den Außenseiten des Bildes ist grau in grau die Verkündigung dargestellt: rechts der Erzengel Gabriel, links die h. Jungfrau. —

Anderer Besitzer von Gemäldesammlungen *) in Köln sind:

Hr. J. J. Merlo: Mittelfestes Altarbild von 1515. Die Krönung der Maria im Mittelbilde; auf den Flügeln der h. Ivo und die h. Anna (Bildnisse des köln. Rechtsgelehrten *de Clapis* und seiner Frau, einer geb. Baum). Auf den Außenseiten die Verkündigung, grau in grau. (Das Mittelbild ist 1 F. 9 $\frac{1}{2}$ Z. breit, jeder Flügel 9 $\frac{1}{2}$ Z.) Das Colorit dieses Bildes von einem ältern Zeitgenossen des B. de Bruyn (vielleicht dem Meister desselben), ist für das bezeichnete Datum ungewöhnlich tief und satt; der Styl der Gewandung läßt nichts zu wünschen übrig. Die Auffassung folgt im Ganzen der Weise des Meisters des St. Thomas, nur

*) Einige derselben haben wir vor längerer Zeit bei Gelegenheit einer allgemeinen Ausstellung gesehen.

sind die Gesichtszüge hier durchgängig verwandtschaftlich monoton. Eigenthümlich ist diesem Meister eine besondere Form der Nasen (geknaust und halb gestülpt). Sehr wenig Ausdruck besitzen die Figuren des Heilands und Gott Vaters; naiv lieblich dagegen ist Maria in dunkelgrünem Gewande. Das Antlitz des h. Ivo erinnert sehr deutlich an ähnlich behandelte des de Bruyn. Im Ganzen sind die Seitenbilder besser ausgeführt als das Hauptbild. — Die Verläugnung Petri, von Francisco de Herrera el Viejo (geb. zu Sevilla 1576 + 1656). Höchstkräftiges Colorit und kühne, fast nachlässige Pinselführung; die gemein-naturalistische Auffassung ist vorwiegend: Petrus zeigt sich als derber Fischer, ohne eine Spur von höherer Inspiration. Dennoch ist die Composition von drastischem Effekte. — Cornelius van Harlem (Corn. Cornelissen): kräftigschönes Genrebild: ein Mann im besten Alter mit schalkhaftem Auge umarmt ein schönes Mädchen; in der Linken hält er eine straffe Börse, wonach die Dirne mit der Hand greift. Die Behandlung des Fleisches ist ungemein warm. — Lucas Cranach: ähnliches, aber zierlicher behandeltes Sujet: ein härtiger Alter umarmt ein junges Mädchen, welches seine Liebesungen durch einen Griff in seinen Beutel erwiedert. — Rembrandt: Porträt eines jungen Mannes mit Ringfragen und Barett. — Ruysdael, schöne Landschaft. — Die Geißelung Christi, von einem spanischen Meister. Vorzüglich colorirtes und correct gezeichnetes Bildchen. — Maria mit zwei Engeln, ein Nästkörbchen vor sich stehend. Schule von da Vinci (?). — Von subtilster Ausführung und naiv geistreicher Auffassung. — Zwei Seitenflügel eines kl. Altars mit einem weibl. und männl. Donatar,

nebst Kindern, angebl. von Holbein (1539). — Bildniß eines schwarzgekleideten Mannes mit Barett, im 34. Jahre; aus der besten Zeit der altölnischen Porträtkisten. — Schöne Viehlandschaft von H. Roos. — Der Leichnam Christi, von Engeln getragen, von Girolamo Pilotto, Venetianer (Blüthe um 1590). — Guido Reni (?): Christuskopf mit der Dornenkrone. — Gute Landschaft von Meinbert Hobbema. — Genrebild von P. Bout und F. Boudewyns (um 1690). — Familienbildniß von Theod. de Keyser (1595–1660). — Otto Venius: Allegorie: der Sieg des christlichen Helden über die Laster. — Werke von Nic. Maas, van der Helst, Adrian Hanneman, Paul Brill, Palamedes, J. van Huysum, Thierry van Bergen, Aldert van Everdingen u. s. f. —

Hr. Franz Zanoli: Von demselben altölnischen Meister des obenerwähnten Merlo'schen Bildes: die Krönung der Maria, ein größeres Altargemälde: Maria mit Engeln, vor dem Christuskinde knieend; seitwärts der h. Joseph. Der Stifter und seine Gemahlin (aus der de Clapis Familie) knien vorne zu den Seiten an Betstühlen. Die Jahrzahl ist: 1516. — Die Heimsuchung der Maria bei Elisabeth, von dem Meister der Lyversberg'schen Passion. Ein sehr vorzügliches Bild von zarter Behandlung. Die Kräuter in der Landschaft sind wahr und gut gezeichnet (das Bild ist 3 F. $3\frac{3}{4}$ Z. hoch und 1 F. $9\frac{1}{2}$ Z. br.). — Maria mit dem Jesuskinde, die h. Columba und die h. Catharina. Späterer altölnischer Meister. — Die Verspottung Christi. Kl. Bild mit der Bezeichnung: Joannes Malbodius invenit. — Die h. Veronica, das Schweiß-

tuch mit dem Antlitz Christi haltend, sehr liebliches blondes Gesichtchen, angeblich von dem Meister Wilhelm von Köln. — Eine Engelschaar betet mit Maria und Joseph das Christkindlein an. 4 F. hohes Bild, von einem altösn. Maler. — Die Kreuzigung Christi mit dem knienden Donatar im Vordergrunde. Oben halbrundet. Altösnisch mit gelungenen Momenten. — Die Anbetung der Könige, aus derselben Schule. — Maria mit dem Kinde und der h. Bernard, auf Goldgrund, kl. interessantes Bild. — Johannes der Täufer, auf Goldgrund, von Dierik Stuerbout, gen. Dierk van Harlem (blühte 1460). — Der Tod der Lucrezia, von Filippo Furini, gen. Pippo Sciameroni, Florentiner († 1649). Glänzendes Colorit und gutes Hellbuntel, verbunden mit einer keuschen doch zu prüden Auffassung. — Der h. Franz de Paula, von Gius. Ribera, gen. il Spagnoletto († 1656). Ausdrucksvoller Kopf. — Die Heimsuchung von Palma vecchio (?). — Salvator Rosa: Landschaft mit Bettlern; kühn und wildphantaistisch. — Maria mit dem Jesuskinde, nebst zwei Engeln; in Tempera gemalt, angebl. von Fra Filippo Lippi († 1469). — Caravaggio: der heil. Petrus von Mailand. — Bilder von Nunez de Sepulveda (um 1640); Wateau; Franz Hals; Ruysdael; Ab. Elzheimer; Hobbema; Th. Wyck; Ab. Cuypp; Bout; Solimaker; Frz. Frank d. J.; G. Schalken; Franz Eyckers; Koubouts; de Klerck; Seghers; Jan le Ducqu. s. f.

Hr. F. J. von Herwegh: Wunderliebliches Madonnaenbildchen von dem Meister des Dombildes. „Maria mit holdseliger Miene sitzt, das Christkind im

Schooße haltend, auf einer blumenreichen Wiese. Eine Laube mit Rosen, in den Farben der Reinheit und Liebe blühend, wölbt sich über sie, und hinter ihnen, an einer Rasenbank schauen anbetend mehrere kleine Engel herein; einige reichen dem Christkinde Äpfel und vorn sitzen noch zwei Engelchen zu jeder Seite und musciren. Ueber dieser lieblichen Gruppe thront Gott Vater und sieht aus goldenen Wolken segnend herab; dabei schwebt die weiße Taube, das Symbol des h. Geistes. Zwei blau gekleidete Engelein, gleichsam um dem Beschauenden die Scene zu zeigen, halten einen goldenen roth durchwirkten Vorhang zurück. Dieses Bildchen auf Goldgrund ist sehr zart ausgeführt, und in den Einzelheiten, wie z. B. der Krone auf dem Haupte der Maria und dem Schloß, welches ihren Mantel schließt, von großer Vollendung. Auch der Wiesengrund ist sehr schön behandelt und reich an Erdbeeren, Veilchen, Maasliebchen u. dgl. Der Ton der Färbung ist klar und kräftig (s. Passavant a. a. D.).“ Es ist auf Holz gemalt und 1 F. 6 1/2 Z. hoch, 1 F. 2 1/2 Z. breit. —

Frau Wwe. Dr. Kerp: Das Schweifstuch mit dem Antlitz Christi (1 F. 2 1/2 Z. hoch, 1 F. 1/2 Z. br.), von Meister Wilhelm von Cöln, bräunlich im Tone und sehr verdorben. — Maria, im hellgrauem Kleide, mit einer großen reichverzierten Krone auf dem Haupte, sitzend und im Schooße ein Buch haltend, in der linken Hand zwei Rosen. Zur Rechten auf der Wiese sitzt das Christkind. Ein sehr liebliches Bildchen von dem Meister des Ryversberg'schen Thomas. — Von andern altcölnischen Meistern sind u. A.: Abraham, im Begriffe, den Isaac zu opfern, edle Composition; die Auf-

erweckung des Lazarus (6 F. 8 Z. hoch, 2 F. 6 Z. breit); Christus und die Samaritanerin (von gleicher Größe); — St. Catharina mit dem knienden Donatar und seinen acht Söhnen; — St. Barbara mit der weibl. Familie des Donatars, Gegenstück zum vorigen; — Christus am Kreuze, Maria und Johannes; — mittelgroßes Altarbild: inmitten die anbetenden Hirten, auf den Flügeln St. Anna und St. Ursula mit Schülern unter den Mänteln; — Maria mit dem Kinde auf Goldgrund; — acht weibliche Heilige aus der Schule des Dombildmeisters. Miniatur auf Seide, zierlich und interessant. — Von Johann Messys (blühte 1540—1563): Christi Leichnam vom Kreuze abgenommen, mit Johannes und Joseph von Arimathäa, Maria und Magdalena. — Einige sehr schöne altdeutsche Bildnisse von Holbein (?), Geldorf &c. — Ein jüngstes Gericht von Johann van Aachen (1552—1615) &c. —

Hr. Maler Kay: Titian's Manier: Corinna, nach Dyd's Amores lib. 1, 5. Figuren in Lebensgröße Garte Behandlung der Fleischöne und des Hell-dunkels). — Heilige Familie, kleines Bild, nach der Angabe des Besitzers von Raphael, und früher dem Cardinal Mazarin angehörend. Das Christkindchen steht in der Wiege, stützt sich auf die heilige Jungfrau und liebkost den kleinen Johannes, welcher ihm von der h. Elisabeth dargehalten wird. — Velasquez: Bildniß eines Oberstallmeisters Philipps II. — Lazarus Vasari: Erzengel Michael und Johannes der Täufer. — Salvatore Rosa: Felsenlandschaft &c. Außerdem nennt der Catalog dieser verkäuflichen Sammlung Werke von Frz. Albani, d'Artois, Guercino (Sophonisbe mit zwei

Begleiterinnen), J. Both, J. Breughel, P. Brill, Hannibal Carracci, Ph. von Champagne, Gasp. Poussin, van Dyck, Everdingen, van Eyck, Frank, Claude Lorrain, Mabuse, Franz Hals, Memling, Hans und Sigismund Holbein, Hondelcoeter, J. Jordaens (Bacchanal), Alb. Ruyp, P. van Laar, Vaireffe, Carl Maratti, Mirevelt, J. Palma vecchio, Franz Penni u.

Fr. Wwe. Schaafhausen: Ein heil. Sebastian, von Guido Reni (H. 3 F. 2 Z., br. 2 F. 4 Z.). Wunder schönes Bild; der gen Himmel gehobene Blick des Heiligen von unendlicher Nüchternung und Begeisterung. — Der heil. Rochus vertheilt seine Habe unter die Armen, von Annibale Carracci; voll Leben und feindurchgebildeter Charakteristik. — St. Magdalena mit dem Salbgefäße; im Hintergrunde eine Landschaft mit weidenden Rhesen, von Lukas Cranach; eines der lieblichsten und vollendetsten Bilder altmorddeutscher Schule. — Landschaften von Joseph Bernet, Everdingen, J. van der Heyden, de Witte u. Männliches Bildniß von Rembrandt. — Reiter bei tanzenden Bauern vor der Schenke, von Wouvermanns. Galanteriemodestücke von dem Franzosen Pater (+ 1736) u. s. f.

Frau Wwe. Dypenheim: Der h. Eligius als Goldschmied, einem Brautpaare den Trauring verkaufend. Mit den verkürzten Namenszügen des Meisters (Peter Christophoro) und der Jahrzahl 1449 bezeichnet (H. 3 F. 2 Z., br. 2 F. 9 Z.). Johanna Schopenhauer (Ausflug an den Niederrhein u. I, 218) schildert das liebliche Bild sehr reizend auf folgende Weise: „Das bedeutend große Gemälde stellt den zierlich mit aller soliden Pracht

der damaligen Zeit aufgeschmückten, an der Straße liegenden Laden eines Goldschmieds vor, zu welchem ein junges schönes Brautpaar hereintritt, um die Trauringe zu kaufen. Meisterhaft gedacht und gemalt ist der Kopf des hinter seinem Tische sitzenden alten Goldschmieds; eine ganz unbeschreibliche Mischung von Ernst und heimlicher Schalkheit spricht aus den klugen verständigen, durchaus nicht unedlen Zügen des Gesichts. Während er anscheinend sich nur mit dem goldnen Ringe beschäftigt, den er gegen den Probirstein hält, sieht man ihm deutlich an, daß er das junge Paar nicht wie gewöhnliche Käufer betrachtet, sondern daß es ihn näher interessirt. Der dem Alten zunächst am Tische stehende Jüngling scheint nur vor allen Dingen den Handel bald abschließen zu wollen, um sich wieder der Geliebten ungestört zuwenden zu können; die Braut aber steht mit halb niedergeschlagenen Augen dabei, halb beschämt, mit dem reinsten Ausdrücke jungfräulicher Liebe und mädchenhafter Schüchternheit in den anmuthigen Zügen.“ — Schönes Bildniß eines jungen spanischen Prinzen, von Velasquez. Ganze Figur in Lebensgröße (6 F. 4 Z. hoch, 3 F. 7 Z. breit). — Der h. Hieronymus von Salvator Rosa. — Guercino (?) Clorinde. — Maria mit dem Jesuskinde in einer Landschaft sitzend. Angeblich von Hubert van Eyck. — Der Tod der heil. Agnes, von Procaccini. — St. Magdalena mit einem Engel von Antonio Bellucci (1654–1726). — Weibl. Bildniß von Mierevelt. — Federvieh von Hondeloeter. — Zwei Geizhälse, wovon einer Geld zählt, von Quintin Messis. — Bildnisse von Ph. de Champagne. — Landschaft von Ross etc.

Hr. Joseph Effingh: Vier sehr fein ausgeführte Altarflügelchen mit den Figuren des Täufers und Evangelisten Johannes, des h. Christoph und eines Engels mit einem Brennesselzweige. Angebl. von Albr. Dürer. — Loth und seine Tochter, von Adr. van der Werfft (blendendes Colorit). — Schönes männliches Porträt von Geldorf filius. — Antoine Watteau: Gesellschaft im Garten, eine Dame auf der Schaukel. — Paul Veronese: Die Verlobung der h. Catharina. — Von demselben: St. Sebastian vor dem Richter. — Adam Elzheimer: Hagar in der Wüste, welcher der Engel erscheint. — Gottfr. Schalken: Junger Bildhauer, ein Modell zeigend. Nachtstück. — L. Bäckhuyzen: Marine. — Sammtbreughel: Bauernfirmes. — Von demselben: die Anbetung der Könige. — Ph. de Champagne: Aus der Legende des h. Benedikt (?). — Landschaften von Wynants, Bout und Boudewyns, Cornelis Decker, G. Kampen etc. — Ruhendes Vieh, v. Thierry van Bergen. — Ein historisch merkwürdiges Porträt der Dame Bonne d'Artois, Duchesse de Bourgogne etc. — Hr. Effingh besitzt auch eine artige Samml. von Emailkunstsachen, Elfenbein- und Holzschnitzwerken, geschliffenen Gläsern etc. Vor allem interessant ist ein uraltes Kästchen mit byzantinischer Emailmalerei. — Hr. Stadtbaumeister J. P. Weyer: Verschiedene altölnische und altniederländische Bilder, u. A. Maria mit dem Jesuskinde in einer Landschaft. Von Quintin Messis (oriental. Auffassung); Ausgießung des h. Geistes, von B. van Orley; Christus am Kreuze, Maria, Johannes und Magdalena, in der Ferne eine weite Landschaft, angebl. von Antonello da Messina († 1493);

Petrus im päbstl. Ornate auf dem Throne, zur Seite ein Donatar, von Memling (?); eine Kreuzigung, altcöln.; St. Sebastian; St. Christoph, altcöln.; Maria, das Christkind säugend, von Mabuse (?) u. s. f. Werke von Geldorf, Pottgießer, J. Jordaens, J. v. Artois, Rubens Schule, Govaert Flinck, Huysman, Ferd. Bol, C. de Crayer, Ruysdael, Molenaer, Giorgione (?), N. Poussin, Carracci (Simon und Pera) u. s. f.

Hr. Buchhändler J. G. Schmitz: Einige altcölnische Bilder von de Bruyn und unbekanntem Meistern; angebl. da Vinci: Maria mit dem Kinde, nebst zwei weibl. Heiligen; Murillo: David mit dem Haupte des Goliath u.

Hr. Ed. Reinhard: ein Flötenspieler, von Guercino; vortreffliches Bildniß eines im Armsessel ruhenden Pabstes, in Lizians Weise; zwei Landschaften von van Bloemen; Seehafen von Th. Wyck; h. Johannes in der Wüste predigend, von D. Vinckebooms.

Hr. G. Geerling: Bildnisse des Kurfürsten Friedrich III und Johann I von Sachsen, von Lukas Cranach. — Altcölnische Bilder von unbekanntem Meistern, u. A. der verkündigende Engel; Maria, des Engels Botschaft empfangend; drei Heilige mit dem knienden Donatar; drei andre mit zwei knienden Frauen.

— Porträt einer reichgekleideten Dame, von Geldorf.

— Der heil. Franz von Assisi u. s. w.

Mehr oder weniger bedeutende Gemäldesabinette oder einzelne gute Bilder besitzen noch: Hr. H. Kyll (Altdeutsches; Landschaften von Artois u.); Hr. Leonh. Becker (niederländische Genrebilder u.); Hr. Regie-

rungsrath *Tauwel* (Landsch. von *Michaud*, *Ruysdael* &c.); *Hr. M. Neven*; *Hr. Stadtrath Theod. Essingh*; *Hr. Regierungsekret. Klenze*; *Hr. Pastor Scheiffgen*; *Hr. Frz. Bürvenich* (altdeutsches Bild vom Dombildmeister: Christus am Kreuze: zu den Seiten sechs Heilige. Auf Goldgrund); *Frln. Eisenach*; *Hr. Bourel* (eine Kreuzigung [4½ F. hoch, 4⅙ F. br.], auf einem Stein im Vorgrunde steht mit lateinischen Initialen: *Schoorle*, und mit deutschen Ziffern die Jahrzahl 1530; dies merkwürdige Bild ist ausführlich beschrieben im *Kunstbl. f. 1842 Nr. 6*); *Hr. J. B. Boden* (*Tobias mit dem Engel, den großen Fisch fangend. Bezeichnet: Joannes scorell de holandia 1521*; ferner: *Christus vor Pilatus, und sechs Apostel von Heinrich Aldegreyer (?)*, die thronende *Maria von Memling (?)* &c.); *Hr. Kunsthändler Eng. Wilmes* (sehr ausgezeichnete verkäufliche Bilder); *Hr. Antiquar Heberle* (*Osterwald*) u. s. w. Letzterer besitzt auch zur Zeit eine große Silberschüssel mit getriebener Arbeit, die wahrscheinlich nach Zeichnungen des *Giulio Romano* oder eines andern Schülers von *Naphael* gefertigt worden ist. Die Darstellung dieses prächtigen Kunstwerkes bezeichnet den Kampf der Gefährten des *Theseus* mit den *Amazonen*. —

Kupferstichsammlungen besitzen u. A. die *Herren de la Motte Fouquet*; *Merlo*; *Kyll* &c. Auch die *Gymnasiums-Bibliothek* hat eine ansehnliche Sammlung von alten Kupferstichen und Holzschnitten: 52 Bände. — *Hr. Dettgen* ist Eigenthümer einer ausgezeichneten Sammlung von *Hardy'schen Wachsarbeiten*, *Schmelzmalereien* &c.; die *Erben des Canonicus*

Marr besitzen die schönsten Holzschnitzereien ic.; Hr. P. Leven hat eine interessante Sammlung von Pokalen u. dgl.

Auch das Panorama der Gebrüder Meißner verdient die volle Aufmerksamkeit der Kunstfreunde. —



Von Cöln bis zur holländischen Grenze.

Wie der Fluß auf dieser Strecke seine größten Reize verloren hat, so ist auch mit wenigen glänzenden Ausnahmen der Reichthum an Kunstschätzen und großartigen Baudenkmalern minder bedeutsam, als am Oberrhein. Wir sind genöthigt, uns auf Anführung des Wesentlichsten zu beschränken, da unser Werkchen schon eine unerwartete Ausdehnung gewonnen hat.

Deuz (Cöln gegenüber), das römische Castrum Divitense oder Tuitium, bestand im Mittelalter schon 1114 als Beste, welche später mehrmals verstärkt wurde. Außer den Festungsbauten und den schönen Gasthöfen am Rheine (Prinz Carl und Belle vue) ist das hauptsächlichste Gebäude die alte im Rundbogenstyle errichtete Benedictinerabtei, welche im J. 1001 Erzbischof Heribert der Rothenburger stiftete. —

Mülheim am Rhein bietet als neuere Stadt kaum etwas Sehenswerthes; in seiner Nähe liegt das